

## **Fleming, Paul: 50. Nach seinem Traume an seinen vertrautesten Freund (1624)**

1     Muß ich den Langen Tag gleich nichts nicht tun als klagen  
2     und mich vom Morgen an bis an den Abend schlagen  
3     mit der und jener Angst, die mir auch manche Nacht  
4     durch Kummer, Furcht und Pein dem Tage gleiche macht  
5     in wachender Begier: so pfl eget doch zuweilen  
6     die Sorgen meiner Qual der Schlaf zu übereilen,  
7     wie selten diß auch kömmt, und kehrt mir meinen Schmerz  
8     in ein gewolltes Spiel und lächerlichen Scherz,  
9     als wie mirs heute ging. Du weißt, um was ich traure,  
10    was auf die Tränen auch ich oft bei dir betaure,  
11    du weist es neben mir. Heut' ist der vierte Tag,  
12    daß ich für Leide nicht für Leute gehen mag.  
13    Ich zwing mich in mir und kan mich doch nicht beugen,  
14    wie sehr ich wider mich mich führe selbst zum Zeugen.  
15    Es ist kein ander Rat. Ich muß mich geben drein.  
16    Man fragt nicht, ob ich wil. Es muß vertragen sein.  
17    Diß weiß ich mehr als wol, und gleichwol führ' ich Klagen,  
18    als ob ich mich der Not des Glückes könt' entschlagen.  
19    Umsonst ists, was ich tu', und tu' ich noch so sehr,  
20    denn mein Verhängnüß wil's. Was darf ich wollen mehr?  
21    So lieg' ich stets mit mir und wider mich zu Felde,  
22    verkaufe mich mir selbst mit meinem eignen Gelde,  
23    bestreite mich durch mich. Der zweifelhafte Krieg  
24    spricht meinem Feinde bald, bald mir zu seinen Sieg.  
25    Ich bin mir Freund und Feind. So streitet Streit mit Friede,  
26    so schlagen sie sich selbst stets an einander müde,  
27    bis sich mein matter Leib nicht länger regen kan.  
28    Da fängt der muntre Geist erst seinen Lärmen an,  
29    wacht, wenn sein Gastwirt schläft. Und weil ich mich verwirre,  
30    so macht er selbst sich in seinem Wesen irre,  
31    spielt oft das Widerspiel, und da er weinen soll,  
32    so läuft, so springet er und jauchzet Lachens voll.  
33    Und so auch ging mirs itzt. Es ist mir schon entfallen,

34 aus was für Ursach' ich dieß Lachen ließ erschallen.  
35 Das ganz verkehrte Tun, das mich verzaubert hält,  
36 macht, daß mein eigen Werk mir wachend oft entfällt.  
37 Mein Frohsein ist ein Traum. Die Warheit zu bekennen,  
38 diß Leben, das ich führ', ist recht ein Traum zu nennen,  
39 der Gut und Böses nimmt und durch einander mengt  
40 und sich in dem beschleußt, daß er stets vorn' anfängt,  
41 wie Mænas etwan tut, die Laub und Kraft der Reben  
42 ganz um und in sich hat. Sie läuft und weiß nicht eben,  
43 woher und wohin aus, redt und weiß dennoch nicht,  
44 was in der Tollerei sie gegen sich selbst spricht.  
45 Du hast wol ehemals ein Schauspiel halten sehen,  
46 bei dem du oft gewündscht: ach, wär' es schon geschehen!  
47 Uns schmerzet der Verzug, was noch wird werden drauß.  
48 Ich fürcht', es laufe noch auf was betrüblichs nauß.  
49 Gott mach' es alles wol! Das Glücke mag es karten!  
50 Wir wollen, liebster Freund, des Endes nicht erwarten.  
51 Tu' einst die Augen auf und lerne sehn mit mir,  
52 was man so lange Zeit beginnt mit mir und dir!  
53 Was nuzet uns diß Tun als nur zu unserm Schaden?  
54 Indeß dreht Klotho hart an unsrem schwachen Faden,  
55 an dem diß Leben hängt. Die Jugend, die wird alt,  
56 die Schönheit schwindet hin, wir werden ungestalt.  
57 Wir sind an Mangel reich, vergessen das wir wissen.  
58 Wer will wol dermaleins uns alte Jungen küssen,  
59 uns kluge Toren ehrn? Freund, auf und laß uns gehn!  
60 Auf! es ist hohe Zeit dem Übel zu entstehn.  
61 Versichre dich an mir! Und wolltestu gleich ziehen  
62 nach beiden Indien, in Nord und Osten fliehen  
63 durch Stürme, Hitz' und Frost, durch rauhes Land und Meer,  
64 ich ziehe mit dir hin und komme mit dir her.  
65 Wir fangen hie doch nichts denn Wind mit vollen Händen.  
66 Laßt sehn, ob sich denn so wil unser Glücke wenden!  
67 Soll uns geraten sein, so muß ein ander Land,  
68 ein ander Stand forthin uns füllen unser' Hand.

69 Wird denn der Himmel uns so wol inkünftig wollen,  
70 daß wir nach aller Not von Glücke sagen sollen,  
71 so soll kein edler Tag ohn' dein Gedächtnüß sein.  
72 Mit deinem Tode soll mein Leben gehen ein.  
73 Freund, dieses lege bei und laß es mit dir sterben!  
74 Hast du dir schon allhie sonst können nichts erwerben,  
75 dein Eignes und dich selbst fast drüber eingebüßt,  
76 sei dennoch unbetrübt! Laß alles, wo es ist,  
77 sei herzig, wie du bist, und laß dich des vergnügen,  
78 daß unser' Geister sich so wol zusammenfügen!  
79 Ich schwör' es, es ist wahr: dein redlichs Herze macht,  
80 daß ich mein Herzeleid oft habe wie verlacht.  
81 Ich tröste mich an dir und deinen treuen Sinnen,  
82 auf die die meinen nun gewißlich fußen können.  
83 Du bist mir ähnlich ganz. Mein Wollen ist dein Rat  
84 auf Nein als wie auf Ja, dein Wille meine Tat.  
85 Diß laß mir Freundschaft sein, die mit dem Freunde lachen  
86 und mit demselben auch sich gleich betrübt kan machen  
87 und nicht nur stellen wil! Wird Liebe so geliebt,  
88 so wird sie, weil sie währt, von Herzen nie betrübt,  
89 von Herzen stets erfreut. Ich mags mit Warheit sagen:  
90 ein Solcher, der bist du. Mich hat zu dir getragen  
91 die stille Neigung selbst, die die Gemüter lenkt  
92 und gleiche Regungen in gleiche Seelen senkt.  
93 Es ist was Himmlisches in unsrem irdnen Blute,  
94 das seine Göttlichkeit beweiset in dem Mute,  
95 der gleiches Wesens ist, das Lieb' und Haß erregte,  
96 das sie, wie von Natur, in etlich' Herzen legte.  
97 Ich werde durch die Kraft der Sternen angetrieben,  
98 sie regen mir das Blut. Ich muß beständig lieben.  
99 Nicht, wie itzt mancher tut, der sich zwar hoch vermißt  
100 und in der ersten Not der Treue schon vergißt.  
101 Zwar, es ist bald gesagt: du solt mein Bruder bleiben,  
102 der Ausgang aber zeugt, wie weit man dem darf gläuben.  
103 So leichtlich man itzund die Brüderschaften macht,

104 so leichtlich läßt man sie auch wieder aus der Acht.  
105 Die meisten pflegen wir beim Trunke nur zu schließen,  
106 die, wie sie worden sind, so wieder auch zerfließen.  
107 Nicht Solches ist bei uns, als die des Himmels Pracht  
108 durch sein geheimes Werk zu Freunden hat gemacht,  
109 die wir es ewig sein. Du kennst mein ganzes Herze,  
110 weist, wie ich mich stell' an, bei Ernst und auch bei Scherze,  
111 bist Zeuge meines Tuns, voraus der edlen Kunst,  
112 die mir zuerst hat erworben deine Gunst.  
113 Mein Bund soll mit dir sein, so lange man wird wissen,  
114 daß sich ein  
115 das seine Deutschen rühmt und ihre Sprach' erhebt,  
116 das mit der Ewigkeit auch in die Wette lebt.  
117 Ich habe keine Lust zu ein'gen solchen Sachen,  
118 die einen leichten Schein bei gleichen Leuten machen,  
119 die mehr nicht als ein Wahn und bloßer Vorwitz sein  
120 und mit dem Künstler selbst zuletzt gehen ein.  
121 Thalia, meine Lust, die hat mich das gelehret,  
122 mit dem ein treuer Freund kan werden recht verehret.  
123 Was wünschet ihm wol mehr ein aufgeweilter Geist,  
124 der, wie dann wir auch tun, den Himmel Vater heißt,  
125 als daß er, wenn er itzt sein Leben auf soll geben,  
126 von Neuem in der Welt soll fangen an zu leben  
127 durch ein berühmtes Lob, das kein Mensch geben kan,  
128 als dem es Cynthus zuvor hat eingetan.  
129 Ich wil dich bei der Hand zu einem Brunnen führen,  
130 der deinen Namen kan mit steter Jugend zieren.  
131 Trit unter meinen Baum, des Sturm und Alter schont!  
132 So wird dir dein Verlust recht reichlich sein belohnt.

(Textopus: 50. Nach seinem Traume an seinen vertrautesten Freund. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)